

Aus dem Regal hervorgeholt von Almut Seiler-Dietrich

## Die Weißen als merkwürdige Kreaturen



Als Wole Soyinka vor 25 Jahren als erster Schwarzafrikaner den Literaturnobelpreis bekam, war keine der deutschen Übersetzungen seiner Romane (**Die Ausleger**, Walter Verlag 1983, Übers. Inge Uffelmann, vergr.; **Die Plage der tollwütigen Hunde**, Walter Verlag 1979, Übers. Wolfgang Strauß, vergr.; in der DDR **Zeit der Gesetzlosigkeit** (Verlag Volk und Welt 1977, Übers. Wolfgang Strauß, vergr.) lieferbar. Aber zufällig hatte gerade der Zürcher Amman-Verlag eine schön gestaltete und hervorragend übersetzte Ausgabe der Kindheitserinnerungen herausgebracht, die 1981 in London erschienen waren.

Sie waren der Schlüssel, mit dem deutsche Leser in die geistige Welt des Akinwande Oluwole Soyinka, wie er mit vollem Namen heißt, gelangen konnten. Mit seinem poetisch-verschlungenen, bildhaft plastischen Stil führt er uns in ein ungewöhnliches Elternhaus im westnigerianischen Yorubaland, das damals britische Kolonie war. Woless Vater ist Schulleiter und wird nach seinen Initialen „Essay“ genannt, die Mutter, die einen eigenen Laden führt, heißt – auch bei den Kindern – „Wild Christian“, weil sie ihr Christentum nicht vom „wilden“ Animismus trennen kann und will. Zauberesen und Bibelgestalten bevölkern eine Stadt, deren Märkte auch von diesseitigem Reichtum überquellen. Es gibt ein Kindermädchen und viele Geschwister, die alle liebevoll, aber streng christlich erzogen werden. In dieser geistigen und menschlichen Fülle lernt der kleine Wole Toleranz und unabhängiges Denken, gemäß dem afrikanischen Sprichwort „Die Weisheit wohnt nicht nur in einem Haus.“

Er wächst mit der Verehrung von Literatur auf und darf mit noch nicht einmal drei Jahren schon in die Schule gehen, um „die Bücher zu lernen“. Die Schule ist ein Paradies, das Leben nicht ganz. Es gibt Unfälle und Krankheit; der Tod ist ein vertrauter Besucher. Verstorbene verschwinden nicht aus der Welt, sondern kehren in den Zeremonien der Geheimgesellschaften wieder.

Der Jahreszyklus wird sinnfällig in der regelmäßigen Wiederkehr des 13. Juli, an dem Woless Freunde zu ihm kommen, um „Geburtstag zu essen“. In diese zyklische Weltanschauung gehört auch die Vorstellung vom „Abiku“, dem Kind, das stirbt und wiedergeboren wird, bis es seine Eltern

mit Hilfe von Ritualen festhalten können. In **Aké** gehört ein Abiku-Mädchen zu Woless Freunden und voller Bewunderung sieht er, wie sie mit der Drohung, wieder zu sterben, ihre Eltern um die herrlichsten Dinge erpresst.

Die elf Jahre (1934 – 1945) umfassenden Erinnerungen zeigen auch, dass das Bewusstsein kolonialer Fremdherrschaft nicht gleichzusetzen ist mit dem Bewusstsein von Fremdbestimmung. Die Weißen treten als merkwürdige Kreaturen auf, die den Schülern Taschen in den Shorts verbieten und in Japan Atombomben gezündet haben, ansonsten sind sie wenig präsent. Auch unter diesem historischen Aspekt sollte man das Buch heute im Zusammenhang mit der Kolonialismuskritik wieder einmal aus dem Regal holen und in die Poesie des Reiches der Kindheit eintauchen.

### Wole Soyinka [Nigeria]

#### Aké. Jahre der Kindheit

Aus dem Englischen von Inge Uffelmann.

Amman Verlag, Zürich 1986

durchgesehene Neuauflage 2003, vergriffen

Als Hörbuch in der Reihe „Afrika erzählt“

steinbach sprechende bücher 2007

# LATEIN AMERIKA

näher

[www.suedamerika-csi.de](http://www.suedamerika-csi.de)

**CSI FRANKFURT:**

Reisebüro ☎ 069-92009901

Geldtransfer ☎ 069-20197

**CSI HAMBURG:**

☎ 040-76793400

SEIT 1982

**Club Südamerika**

International GmbH